

Zeitschrift: L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier
Herausgeber: L'effort cinégraphique suisse
Band: - (1933-1934)
Heft: 29-30

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Direktor :
JEAN HENNARD

Redaktion
des deutschen Teils :
Redaktionskommission

L'EFFORT CINÉGRAPHIQUE SUISSE

REVUE MENSUELLE MONATLICHE REVUE

Abonnement :
Fr. 5.— per Jahr

Einzelnummer : **50 ct.**

Schweizer Filmkurier

OFFIZIELLES ORGAN DES SCHWEIZ. LICHTSPIELTHEATER-VERBANDES, DEUTSCHE UND ITAL. SCHWEIZ.

STREIFLICHTER

Wieder ist ein Jahr der Verbandstätigkeit verflossen und beim Erscheinen dieser Nummer hat die Generalversammlung bereits ihre reichhaltige Speisekarte den Mitgliedern serviert.

Ueber den Verlauf derselben zu berichten, überlassen wir berufener Seite. Es sei uns nur gestattet, aus den allgemein interessierenden Fragen die Folgenden zu berühren, da der nachstehende Artikel auf das Erscheinen vor der Generalversammlung berechnet war.

Es stehen ja soviele Wichtigkeiten zur Besprechung reif, dass man sich kaum der Langeweile zu beklagen haben wird, sofern man den Willen zur praktischen Mitarbeit und das Verständnis für die heutige Situation im Gesamtgewerbe mitbringt.

Da ist in erster Linie eine Frage, die tief in das Fleisch einschneidet: die *Tantièmenfrage*. Wie sehr sich unsere Verbandsbehörden damit befassen, ist ja den Mitgliedern bekannt, und es ist dringend nötig, dass Keiner den Wert oder Unwert dieser Frage verkennt. Schon sind seitens der Sacem « sehr günstige Einzelangebote » gemacht worden, in der Voraussetzung, einen Keil in das Einheitsbestreben zu treiben. Es ist jedoch zu hoffen, dass sich kein Kollege als Verräter an der Arbeit des Verbandes hergibt, sondern dass sich der Letzte solidarisch erklärt, denn nur eine geschlossene Front bietet Gewähr zum Erfolg.

Dann ist immer noch schwebend der *Interessenvertrag* mit dem Filmverleiherverband, der noch der Erledigung harrt. Jedenfalls dürften die bisherigen Erfahrungen mit demselben in der französischen Schweiz eine Grundlage zum Für und Wider bilden, die genauer Ueberlegung bedarf, soll für beide Teile etwas Gutes geschaffen werden.

Dass die heutige *Gesamtsituation* in der Branche eine ganz bedenkliche ist, braucht wohl nicht extra betont zu werden, und die aus derselben resultierende Verzweiflung ruft Manövern, die man noch vor ein paar Jahren für unmöglich gehalten hätte. Nicht genug mit den Freibillets (mit denen zum Glück bei uns so ziemlich aufgeräumt wurde), den Reduktionen, dem Herabsetzen der Eintrittspreise, brechen sich vielerorts noch Praktiken Bahn, die haarsträubend sind. So finden wir in Deutschland Muster, die alles bisherige (Freibier, Prämien, etc.) übertreffen; denn wenn in Süddeutschland ein Kinobesitzer die Vorführung des Films « Ben Hur » dadurch unterstützt, dass er unter die Besucher noch ein fettes Schwein verlost, so kann das wohl kaum mehr übertroffen werden. Solche Manipulationen müssen zum

Abgrund führen. Hier tut Säuberung im eigenen Lager not.

Dann ist immer wieder zu sagen, dass seitens einzelner Kinobesitzer viel zu viel Abschlüsse auf einmal getätigert werden, die dann in der Regel zu bösen Inkonsiquenzen führen. Es hat doch keinen Sinn, bei 4-5 Verleihern je 10-15 Programme oder noch mehr abzuschliessen. Dann glauben wieder andere, sie müssten von jedem Verleiher nehmen, und kommen dann so in die Klemme, dass sie sich nicht mehr zu helfen wissen. Und dann ertönt das Geschrei, die Filmverleiher « erwürgen » mich. Auch hier gilt eben das Sprichwort « wem nicht zu raten ist, ist nicht zu helfen ». Wir haben heute gewiss eine Anzahl Verleiher, die das Verständnis aufbringen für die Lage des Einzelnen, und ihm entgegenkommen, und wer das nicht aufzubringen vermag, soll beiseite gelassen werden. Andernfalls wird der Theaterbesitzer zum eigenen Totengräber.

Wie schon oft betont, trägt an der speziellen Kinosphäre nicht allein die Krise schuld, sondern namentlich der Umstand, dass die *Gesamtproduktion* sich nicht auf der Höhe befindet, auf der dieselbe sein sollte. Auch hier tritt namentlich für Deutschland die Tatsache zutage, dass infolge der politischen Unsicherheit das Vertrauen zur Investition grösserer Kapitalien mangelt und sich in böser Form auswirkt. Dass bei der heutigen dortigen Zeitströmung Filme auf den Markt geworfen werden, die wir in der Schweiz nie und nimmer akzeptieren können, diese Erkenntnis bricht sich immer mehr in Zeitungspolemiken Bahn und dürfte für Theaterbesitzer und Filmverleiher ein nicht ausser acht zulassender Faktor sein, falls beide nicht Fehlgriffe tun wollen. Auch hier heisst es für Beide: « Augen auf ».

Dann aber ist ein weiterer Umstand eine der Hauptursachen der zutagegetretenen Kinomüdigkeit, und das sind die Sprechfilme mit *Dialekten*. Es ist eben leider noch nicht jedem gegeben, einen Künstler, der noch so gut spielt, aber z. B. wie Wallburg, einen Berlinerdialekt in so schneller Gangart vom Stapel lässt, dass selbst geübte Kinobesucher Mühe haben, zu verstehen. Und gerade das verleidet den Besuch der Tonfilme namentlich auf dem Lande und in Kleinstädten. Auch hier wäre ein Angriffspunkt, der der Erörterung wert wäre.

Dass auch nach und nach der *Schmalfilm* sich spürbar macht, kann nicht mehr bezweifelt werden. Wenn er auch bis dato nur in Privatkreisen heimisch ist, so ist seine Verbreitung für Vereinsvorführungen doch in